

Mitteilungen
der



ROSENKREUZER -

GEMEINSCHAFT

Deutsche Zentralstelle
Seeheim a.d. Bergstraße

Nr. 7/8

Juli- August

1950

Das "Jenseits" ist - bei der Initiation der Lebenden - keineswegs ein Jenseits des Todes, sondern eine Umkehr der Gesinnung, ein psychologisches Jenseits also, christlich ausgedrückt: eine "Erlösung" aus den Banden der Welt und der Sünde. Die Erlösung ist eine Ablösung und Befreiung aus einem früheren Zustande der Finsternis und Unbewußtheit zu einem Zustande der Erleuchtung, Losgelöstheit, Überwindung und des Triumphes über "Gegebenheiten". C.G. Jung

Im höheren Raum

Helen E. Cash

"Und am Abend setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen. Und da sie aßen, sprach er: 'Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.' Und sie wurden sehr betrübt und hoben an, ein jeglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: 'Herr, bin ich's?' - "

Matth. 26, 20-22.

Es mag uns, die wir heute diese Worte lesen, scheinen, als ob ein jeglicher der Jünger unmittelbar seine Unschuld an irgendeiner derartigen Absicht hätte beteuern wollen. Diese Männer sind die gute Zeit von drei Jahren bei Christus gewesen und sind mit ihm durch Palästina gewandert und wachten bei ihm, als er die Menge mit Nahrung für Körper, Seele und Geist speiste. Sie liebten ihn und verehrten ihn, und doch war ihre erste Reaktion auf diese empörende Mitteilung in Bezug auf den Verrat ihres Meisters, ihr eigenes inneres Selbst zu erforschen und in Verwirrung zu fragen: "Herr, bin ich's?" - Es scheint wirklich so zu sein, daß ein Sucher, je ernster er auf dem Pfad ist, um so besser seine eigene Fehlbarkeit kennt und, wenn etwas schief geht, zuerst sein eigenes Herz erforscht; und er wird sich verwundert fragen: "Habe ich das getan? Muß ich getadelt werden?"

Es ist immer das feine Zeichen der wachsenden Seele, in dieser Art zu fragen; und derjenige, der zuerst den Tadel in seiner eigenen Natur zu finden sucht, kann nicht lange irre gehen.

Christus wählte diese Bevorrechtigten zu seinen Schülern und nannte sie Menschenfischer. Sie lauschten ihm, wenn er zur Menge in Gleichnissen sprach, aber sie konnten auch mit ihm "auf den Berg" gehen und ihn von Dingen sprechen hören, die nur die Wenigen zu fassen vermochten. Und doch hat ihn einer von ihnen verraten, ein anderer leugnete, ihn zu kennen, und die drei, die mit ihm im Garten beten sollten, konnten es nicht, da sie nicht wachzubleiben vermochten, und er mußte seine Nachtwache allein durchmachen, während sie schliefen.

Obwohl diese Auserwählten ihn im Stich ließen, wandte der Meister ihnen nicht den Rücken; nach seiner Kreuzigung, als die Zeit erfüllt war, kehrte er zurück und erschien ihnen. Er hatte Verständnis für die menschliche Natur und vergab ihnen. Wenn wir uns dies vergegenwärtigen, werden wir einsehen, daß wir nicht zu viel von anderen erwarten dürfen und in der Tat auch nicht von uns selbst. Wir sollten uns mehr bemühen, selber das Rechte zu tun als andere zu verurteilen. Die gesamte Menschheit soll so werden, wie er war; deshalb muß ein jeder allein in seinen eigenen Garten Gethsemane gehen und muß dann fähig sein, das Leben mit immer wachsendem Verständnis zu meistern.

(Übersetzt hv)

Von den wirklichen Rosenkreuzerschülern (2. Folge)

Wie der erfahrene Gesangspädagoge einem Schüler, der mit verkrampfter Stimme zu ihm kommt, nicht sogleich einzelne Vokalübungen gibt, sondern über die A t m u n g die Verkrampfungsursache im Ganzen beheben hilft, so beginnt die rosenkreuzerische Erziehung nicht mit dem Mahnruf z.B. zu irgendeinem guten Werk, sondern mit der Erweckung des Herzens, von dem aus ja dann erst alle Aufgaben lösbar werden. Die bereits erwähnte eigentümliche Gemütsstimmung, die den wirklichen Rosenkreuzerschüler kennzeichnet, wird durch das R a u m g e f ü h l d e s M y s t i k e r s hervorgerufen. (Vgl. die Überwindung des Gefühls der Schwere bei den gotischen Domen.) Dieses Raumgefühl ist dem heutigen Durchschnittsmenschen kaum erklärbar. Zwar hat es oft in unserer deutschen Dichtung einen mehr oder minder andeutenden Ausdruck gefunden. Und es wundert uns nicht, daß dem großen Sucher Max Heindel, dem Sohn eines deutschen Vaters und einer dänischen Mutter, die "Weltanschauung der Rosenkreuzer" in Deutschland und in deutscher Sprache diktiert worden ist. Tönt doch gleich dem cantus firmus, der wortlos führend eingewobenen Chormelodie, aus dem vielstimmigen Gesang der Jahrhunderte das Mystische, hervorgehoben bei Herder, Goethe, Hölderlin und vielen Romantikern bis zu Richard Wagner, sodann bei George, Rilke, Carossa und anderen zeitgenössischen Dichtern. Daß ihr Raumgefühl so anders ist als das der Vielen, macht gewisse Verse "schwer verständlich". Hören wir Rilke: "Es winkt zu Fühlung fast aus allen Dingen... durch alle Wesen reicht der e i n e Raum: Weltinnenraum."

Was sich bei den Mystikern und den Dichtern vorherrschend als Gefühl kundgibt, legt Max Heindel in der klar ausführenden Sprache des okkulten Wissenschaftlers analytisch dar. Wir haben oben (in der 1. Folge) sein Wort über das Wesen des Raumes angeführt. Des öftern ist in unseren Blättern von den inneren Welten die Rede gewesen, d.h. von Welten, deren Stoff aus Äther bzw. aus Begierden und Empfindungen bzw. aus Gedanken besteht. (Genau erläutert in der "Weltanschauung" und auszugsweise in unserem "Einführungskursus".) Die dort besprochenen Zusammenhänge und insbesondere die schöpferische Kraft des Gedankens, des Wunsches und des Phantasiebildes sind heute manchen Leuten, auch außerhalb unserer Gemeinschaft, bekannt und seitens der modernen Wissenschaft bestätigt und mit Beispielen u.a. aus der ärztlichen Praxis belegt. Daß aber nur wenige Einzelne ihr Leben auf diese Tatsachen abstimmen und die höheren menschlichen Fähigkeiten ausbilden, geht mit auf die moderne Verkümmerng des feineren Gefühls zurück.

In der "Weltanschauung" wird gezeigt, daß ein Gedanke erst dann in die Welt der Dinge hineinwirken kann, wenn er sich "mit Empfindungsstoff bekleidet", d.h. mit einer Gefühlsspannung verbindet. Wer jeden Gedanken der Rosenkreuzerlehre in dieser Weise belebt, hat jahrzehntelang daran zu lesen. Und er ist es, der Heindels Mühe rechtfertigt

und lehnt. Wie kann die Lektüre der zweiten Lektion Frucht bringen, wenn der Inhalt der ersten noch nicht in eigene Erfahrung umgewandelt worden ist!

Versuchen wir nun, da wir den wirklichen Rosenkreuzerschüler kennenlernen wollen, sein Raumgefühl mitzuerleben. Verfolgen wir, wie es sich aus der Naivität heraus entwickelt; dieser Weg führt ihn wie uns leichter zum Ziel als der vom Verstandesmäßigen ausgehende.

Wir möchten oft die unvernünftige Kreatur darum beneiden, daß sie im Einklang mit ihrer Bestimmung steht: ein Beispiel der ewigen Gesetzmäßigkeit zu geben und dann sich wandelnd einem neuen Beispiel Platz zu machen, tätig weiter dienend. Dem Menschen ist - wegen seiner Berufung zu bewußter, schöpferischer Mitarbeit - eingeräumt worden, solange Irrwege zu gehen, bis er durch die Erfahrung den rechten Weg erkennt. Aus aller Kreatur und aus den rein gelungenen menschlichen Leistungen strahlt das Ewige hervor. Doch es redet nicht in verstandesmäßig abgrenzenden Worten. Es schlägt einen Ton an, der das fühlende, also über den kalten Verstand sich erhebende Herz ganz und gar in Schwingung versetzt, so wie eine Stimmgabel oder eine gespannte Saite von selber leise antwortet, wenn ihr Eigenton als Klang einer Glocke herüberweht. Während aber die Saite der menschlichen Hand harren muß, die ihr die richtige Spannung verleiht, ist es dem Menschen überlassen, in beharrlicher Willensanspannung sich selber zu "stimmen". Gott erweist uns das fast unbegreifliche Maß der Anerkennung unserer eigenen Entscheidung, daß er sich uns nicht aufdrängt. Durch alle höheren Welten zittert die Erwartung: Wann wird der Mensch sich zu der gottgewollten Spannung seines Wesens erheben?

Der schlichte Schäfer hat sie erreicht:

"Anbetend knie ich hier. O süßes Graun! Geheimes Wehn,
als knieten viele ungesehn und beteten mit mir."

So hebt Unland uns mit wenigen Worten in den mystischen Raum hinein. "Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit." (Joh. 4, 24.) Welch ein Himmelsschlüssel ist diese Antwort auf die Frage der Samariterin am Jakobsbrunnen! Nun müssen wir ganz hineingehen; unser Herz muß sich höher hinaufschwingen und erkühnen, die Unsichtbaren immer anwesend zu glauben; ja es muß sie ungezählte Male Tag für Tag flehentlich bitten, ihm bei dieser Bemühung seines Bewußtseins entgegenzukommen. Daraufhin beginnen die nirgend aufgezeichneten Wunder zu geschehen. "Also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." (Römer, 6, 7.)

Blicken wir jetzt einmal zurück. Nachdem der Säugling aus dem tiefen Traum, den er im Schoße der Mutter verbracht hat, zum eigenständigen Dasein erweckt ist, liegt er noch lange Zeit schlaftrunken. Zwar befindet er sich nun in der gleichen Welt wie wir; doch nimmt er sie mit seinen schwachen Sinnen nur in verschwindend geringem Umfange wahr, und daher ist der größte Teil dieses Daseins für ihn noch nicht vorhanden. Erst indem der Mensch heranreift, tritt sehr allmählich die große Veränderung, die Verselbständigung, ein. Diese besteht nicht darin, daß das Kind in eine andere Umwelt kommt, sondern darin, daß es die gewohnte Umwelt anders aufnimmt als bisher und dann in zunehmendem Maße mitzuformen beginnt.

In der nächsthöheren Windung der großen Spirale des Seienden muß es ein Geschehnis geben, das dieser Entwicklung des wachen, normalen Bewußtseins (die offensichtlich nicht einmal von allen Erwachsenen ganz durchgeführt wird) entspricht. Und dies eben ist "Des Schäfers Sonntaglied" - die Erfahrung der sogenannten vierten Dimension.

Da wird der Mensch inne, daß es außer Länge, Breite und Höhe noch eine wesentlich andere Art der Ausdehnung im Raume gibt. Er fühlt, daß sein Eigenwesen sich nach innen hin Spielraum erobert. Und alsbald scheinen ringsumher alle Dinge der Welt desgleichen zu tun. Diese Weitung des Bewußtseins fällt niemandem von selber zu. Keine Weltreise ist so weit wie die Pilgerschaft zum eignen Mittelpunkt. Die Schicksale zwingen, jenseits der alten "Eierschale" Raum zu suchen; doch erst die inbrünstige Sehnsucht nach der Wahrheit und die all-liebende, dienende Hingabe an das Unbegreifliche schließen den Kerker endlich auf. Da verstummen wir, überwältigt von der Antwort: dem großen Ich, das im kleinen Ich verborgen lebt - dem Himmel, der mit der Erde vermählt ist - dem Vater, der sich in jedem Menschen als in seinem Sohne offenbaren will.

Alle Märchen berichten in symbolhafter Darstellung von den außerordentlichen inneren und äußeren Anstrengungen des Helden, der "die schöne Königstochter" gewinnt, und der Heldin, die "der schöne Königssohn" heimführt. (Da das große und das kleine Ich zusammen ein Ganzes bilden, findet jeder Mensch auch geschlechtlich - geistig - gesehen in seinem Innersten den Gegenpol. C.G. Jung verwendet in seiner Psychologie die beiden Formen des Terminus: Anima und Animus.) Und gleich dem biblischen Hochzeitsmahl mit der Erbschaft des "Reiches" verbunden, währt auch die Märchenhochzeit ewig.

Eine gewisse Auffassung verlegt das "Reich" in den dreidimensionalen Raum; eine andere schiebt es durch das Tor des Todes aus der Zeit hinaus; eine dritte will es nach Äonen auf dieser Erde erscheinen lassen. So bezeugen sie alle ihre Unkenntnis dessen, von dem sie sprechen. Doch wie es unmöglich ist, einem Säugling die modernen Lebensprobleme nahezubringen, so läßt sich die Erfahrung der vierten Dimension keinem Außenstehenden begreiflich machen. "Diese Rede ist niemand gesagt denn dem, der sie schon sein nennt als eigenes Leben oder sie wenigstens besitzt als eine Sehnsucht seines Herzens." So sagt Meister Eckehart unter seinem Sermon "Vom Gottesreich".

Es ist das Geheimnis des wirklichen Rosenkreuzerschülers, daß sein tägliches Leben - wenn auch zunächst vielleicht jahrelang "nur" vermittels des Ahnungsvermögens - in die vierte Dimension hineinreicht. Die Freunde, die an der psychologischen Frage besonders interessiert sind, machen wir auf das in Stadtbibliotheken sicherlich aufliegende einführende Werk: "Die Psychologie von C.G. Jung" aufmerksam, Dr. Jacobi, Rascher Verlag, Zürich. Dort heißt es auf Seite 106: Vor dem Wort "mystisch" braucht man also nicht mehr das übliche Grauen zu empfinden .. es ist gerade die Ratio, die hier bewußt an ihre eigene Grenze stößt .. nicht etwa mit Ablehnung, sondern mit logischer Begründung der Eigenständigkeit ja ... sogar der Souveränität des "Mystischen".

Mag der Strebende auch gleich einem neugeborenen Kindlein anfangs blind in der Unendlichkeit daliegen, er spürt doch ganz deutlich, daß ihm eine Geburt widerfahren ist, und rückschauend bejaht er seine schweren Stunden als die Wehen, die auf dieser Windung der Spirale dem zur Geburt Kommenden selber auferlegt sind; seine Persönlichkeit ist selbst die Gebärerin (lies bei Angelus Silesius). Sobald er ganz wach wird, sieht er die Kehrseite seiner Schicksale und ist voller Freude und Dank. Ja, der geheimnistiefe Sinn des Wortes von der "seligen Schuld" teilt sich seinem von Scham und Reue und Verlangen nach Wiedergutmachung durchschütterten Herzen mit. (Meister Eckehart, Geistliche Unterweisung, Kapitel: Vom Segen der Sünde.) Wie erfaßt er Heindels Wort, daß alles Böse letztlich dem Guten dient!

Er hat das biblische "Goldene Hochzeitskleid" gewoben, hat das "goldene Schloß" und das "weite Land" der Märchen zu eigen gewonnen, sein königliches Erbteil, das der Vater ihm von jeher zuge-dacht. Nun ist alles verwandelt. Jeder Werktag erscheint als Fest-tag. Jeder Ort ist Gotteshaus. Denn in diesem Bewußtseinszustand fühlt sich die Seele von dem Jubel durchbraust, den der Chorus my-sticus als letzte Strophe des "Faust" singt, dessen esoterischer Sinn dem Menschen nunmehr zum eigenen Erlebnis wird: Alles Vergäng-liche ist nur ein Gleichnis... Das uns hinanziehende Ewig-Weibliche ist: die bräutliche Bereitschaft des kleinen Ich zum Empfangen und Gebären aus dem großen Ich.

Sehr langsam gewöhnt sich der Mensch an das unerhört ungeformte Weltbild. So wird die um ihrer reinen Sehnsucht willen des wahren Selbst bewußt gewordene "Sternseherin Lise" von Matthias Claudius an dem Morgen des Neuen Tages in genau den vorigen Alltag hinein-schreiten und ihre Arbeit als Bauernmagd dort aufnehmen, wo der Feierabend sie ihr gestern aus der Hand genommen hat. Ach, sie wird dankbar sein, daß sie in dem wohlbekamten äußeren Rahmen vorerst bleiben darf und zu der unendlichen Fülle der neuen Eindrücke von innen (die sich ja auf die gesamte Vergangenheit und die Gegenwart und die unvorstellbar großartige Zukunft erstrecken) nicht auch noch die Beunruhigung durch ganz neue Eindrücke von außen durchhalten muß! Sie wird in demütiger Glückseligkeit die kleinen Arbeiten nun endlich richtig zu tun beginnen und wissen, daß sie darum vor Gott groß sind. Und sicherlich wird sie nicht "Obermagd" werden wollen, da sie ja nicht einmal absieht, wie sie es vollbringen wird, die eigene, durch falsche Gewöhnung belastete, niedere Wesenshälfte mit klarem Bewußtsein andauernd in der schönen Spannung zu halten!

Wer einen hohen Gast etliche Tage hindurch bei sich beherbergen darf, findet, daß ein solcher Besuch sehr anstrengend ist. Vergewärtigen wir uns, was es heißen muß, bewußt in steter Gemeinschaft mit dem höheren Selbst zu leben. Die innere (jedem anderen Menschen unbedingt verheimlichte) Spannung ist ohne Vergleich und erhöht sich noch immer mehr. (Dabei sehen wir in unserer Betrachtung von jener Schwingungshöhe, die mit dem Erwecken und Betätigen des sechsten Sinnes verbunden ist, ganz ab; denn diese Erfahrung liegt auf einer höheren Stufe als der des Schülers.) In allem Sinnenfälligen trifft den Menschen Gottes Blick, in jedem Gedanken, Gefühl und Werk gibt er Gott Erwidern, und wo die anderen auf dem Boden zu stehen und Luft einzuatmen vermögen, da fühlt er sich auf Gott stehend, Gott ein- und ausatmend. In den irrenden, hassenden, saumseligen, selbstsüchtigen Brüdern sieht er den gefesselten Gott, der ihm um Hilfe zur Befreiung, d.h. um die jenseits der Wortsprache geschehende Strahlung reinsten Liebe anfleht. Endlich teilt sich ja alle Finsternis und alles Licht als Erlebnisinhalt Gottes dem aus der Wanderung durch die Materie heimgekehrten "verlorenen Sohne" mit.

Bemerken wir nun die feinen Unterschiede, durch die sich das Leben des Erweckten von dem der Vielen abhebt: die unverletzliche Gelassenheit des Gemütes ohne Furcht vor "unmöglichen" Schwierigkeiten, die opferfröhliche Hilfsbereitschaft, die Nachsicht mit den Fehlern anderer, die stille Treue auch in den allerniedrigsten Diensten, das warme Mitgefühl mit aller Kreatur (seine Ansicht über das Fleischessen, Pelztragen usw.), sein Gespür für Naturgesetze (von der Bodendüngung bis zur Tageseinteilung), seine innige Verbundenheit mit allem Wahren, Guten und Schönen. Mit der überlegenen Weisheit, die aus dem gefühlsmäßigen Begreifen der Zwillingsgesetze von Niedergeburt und Folge gewonnen wird, schickt er sich in jedes Los,

komme es ihm aus den großen politischen oder den kleinen persönlichen Verwicklungen. Steht er in besonders engen menschlichen Bindungen und gar in der Ehe, so zielt sein (verschwiegener) Herzenswunsch dahin, daß einmal, sei es auch erst nach lebenslänglichem Bemühen, dieser Lebensgefährte an ihm das erfahren möge, was Mörrike in dem wundervollen Sonett "An die Geliebte" bekennt. Er weiß, daß er allen seinen Lieben, überhaupt allen Menschen, den Lebenden und den Verstorbenen, den Heimgekehrten und den Vermißten, im Wesentlichen jederzeit ganz nahe ist, und lebt mit ihnen in wechselseitiger Gemeinschaft wirkend, buchstäblich dem Tode seinen Stachel entwindend. Hat er noch nicht dem Lebensgefährten, dem Freund, dem Lehrer, dem ersehnten eigenen Sohn begegnen dürfen, steht er doch auf den höchsten Wellen des "drahtlosen Austausch", nämlich durch die Segenswünsche des vorahnenden Herzens, mit dem Ersehnten in heiliger, demütiger, vorbereitender Verbindung. Heindel sagt, daß ein zur Geburt drängendes Ego mitunter seine künftige Mutter schon jahrelang vor der Geburt begleitet; wie leicht könnte eine solche Frau durch die Verbindung mit ihm den richtigen Vater für das Kind, den ihrem Wesen rein entgegenkommenden Gatten, finden! Das Wesentliche über unsere Lebensgestaltung hat Heindel in dem Aufsatz "Das Mysterium Magnum des Rosenkreuzes" (Nr.3/4, 1950) dargelegt.

Unsere dritte, letzte Folge wird einzelne praktische Fragen noch besonders beantworten.

As

auf einem Höhepunkt des Lebens, wo sich die Knospe öffnet und aus dem Kleineren das Größere hervortritt, da wird "Eins zu Zwei", und die größere Gestalt, die man doch immer war und die stets unsichtbar blieb, tritt dem bisherigen Menschen mit der Gewalt der Offenbarung gegenüber. Der wahrhaft und hoffnungslos Kleine wird die Offenbarung des Größern immer in den Bereich seiner Kleinheit hinunterziehen und nie verstehen, daß für seine Kleinheit der jüngste Tag angebrochen ist. Der innerlich Große aber weiß, daß der längst erwartete "Freund der Seele", der Unsterbliche, nunmehr in Wirklichkeit gekommen ist, um "sein Gefängnis gefangen zu führen" (Eph.4,8), nämlich den, der ihn immer in sich getragen und gefangen hielt, nun selber zu ergreifen und dessen Leben in das seine einmünden zu lassen."

C.G.Jung

Die Zahl "Neun", ein Bindeglied zwischen okkulten und offizieller Wissenschaft

In alten Zeiten waren Religion, Wissenschaft und Kunst eins und wurden von der Priesterschaft gelehrt. Ihre Trennung voneinander ist erfolgt, um dem Fortschritt der Menschheit besser dienen zu können, und seither haben sie sich gegenseitig befehdet und unterdrückt. An einem Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit stehend können wir heute - wenn unser Verständnis genügend ausgebildet ist - sehen, wie Religion, Wissenschaft und Kunst auf dem Wege der Wiedervereinigung sind. Die okkulte Wissenschaft, die von vielen Vertretern der offiziellen Wissenschaft noch bekämpft und mißachtet wird, wußte immer um den Weg der Drei und kann daher heute die langsame aber sichere Einswerdung besser beobachten.

Die exakte, offizielle Wissenschaft erkennt an, daß alles - das Weltall, die Bewegung der Sterne, der Sonnensysteme usw. - auf einen gewissen Rhythmus abgestimmt ist, der das Leben des Ganzen erhält und ohne den die Welt dem Chaos anheimfiele. Was aber diese Wissenschaft noch nicht anerkennt, ist der Grundsatz: "Wie oben, so unten." Zu seiner Bestätigung wollen wir hier nur ein kleines Beispiel, die Zahl neun, anführen und dabei Daten aus der okkulten und der offiziellen Wissen-

schaft bringen.

Um dem Aufsatz nicht ein zu großes Ausmaß zu geben, beschränken wir uns bei Betrachtung der okkulten Wissenschaft auf das Abendland; hier stützt sie sich in den meisten Fällen auf die Bibel als ein wissenschaftliches, wenn auch teils in Schlüsselform geschriebenes Buch. Und auch aus ihr seien nur einige der vielen Beispiele herausgegriffen.

Zuvor muß erwähnt werden, daß die Zahl neun von den okkulten Wissenschaftlern als die Zahl anerkannt wird, die in kabbalistischem Sinne (also bei den Weisen ältester Zeiten) die gesamte Menschheit bedeutet. Ferner erinnern wir uns daran, daß nach der Rosenkreuzerlehre der Mensch einen dreifachen Körper, eine dreifache Seele und einen dreifachen Geist besitzt, eine Neunheit darstellend. Die Freimaurer haben noch jetzt in ihren Logen gewöhnlich neun oder dreiunddreißig Grade ($3 \times 3 = 9$).

In der Bibel wird die erste Menschheit mit "Adam" bezeichnet; im hebräischen Alphabet haben die Buchstaben (wie auch in anderen Alphabeten) Zahlenwerte, bei der ursprünglichen Schreibweise ADM ergibt sich aus $A=1$ und $D=4$ und $M=40$ als Quersumme die Zahl neun. Wir lesen ferner, daß beim Jüngsten Gericht 144 000 Seelen gerettet werden sollen, und begreifen, daß also alle ($1+4+4=9$) letztlich zur Seligkeit gelangen werden. Die Erweckung des Jünglings von Nain (was so viel gilt wie die Bezeichnung neun) ist mithin ein Symbol für die durch Christus begonnene "Erweckung" der gesamten Menschheit zu einem höheren Bewußtseinszustand. Christus Jesus war 33 Jahre unter den Menschen (3×3 wieder 9). "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." (Matth. 18, 20.) Als letztes Beispiel aus der Bibel erwähnen wir noch, daß in der Geheimen Offenbarung von der Zahl 666 als derjenigen der Bestie gesprochen wird; damit ist gesagt, daß die Menschheit durch ihre niederen Leidenschaften gestempelt ist ($6+6+6 = 18$, $1+8 = 9$) und einer ganz umfassenden Läuterung bedarf.

Übergehend zur offiziellen Wissenschaft erwähnen wir einen Punkt, in dem sich Astrologie und Astronomie als Schwesterwissenschaften der okkulten und der offiziellen Wissenschaft einig sind: Der Frühlings- oder Widderpunkt (siehe Präzession der Äquinoktien) benötigt zu seinem Lauf durch den ganzen Tierkreis 25 920 Jahre (Quersumme 9). Hören wir nun, was die medizinische Wissenschaft über die Zahl der Atemzüge und der Pulsschläge berichtet. Der normale Mensch macht in der Minute 18 Atemzüge, am Tage also $18 \times 1440 = 25\ 920$. Der normale Pulsschlag beträgt 72 in der Minute, am Tage also $72 \times 1440 = 103\ 680$. Quersumme wiederum 9. Hier erscheint diese Zahl als maßgeblich für den Lebensrhythmus des gesunden Menschen. Und die Anzahl der Minuten des Tages ergibt dieselbe Zahl, Quersumme von $1440 = 9$.

So lehrt uns die exoterische und die esoterische Wissenschaft, daß wir uns auf den Gesamtrhythmus der Naturgesetze abstimmen müssen. Kranke Menschen haben mehr oder weniger Pulsschläge, als es diesen Gesetzen entspricht, und ihre Atemzüge sind unregelmäßig. Gehen wir noch einen Schritt weiter, so sehen wir ein, daß wir selber ein Teil dieser Gesetze sind, da wir im gleichen Rhythmus schwingen, und so kann es uns nicht wundernehmen, daß der Psalmist ruft: "Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Lauer an deinem Gesetz." und daß Paulus lehrt: "In ihm leben, weben und sind wir." So sind wir im göttlichen Rhythmus in Seiner Lebenswege, so sind wir eins mit Ihm, so sind wir Gott. Und wenn wir unser göttliches Erbe

+) Gegenwärtig liegt er bei etwa 10 Grad in den Fischen, erst um das Jahr 2654 beginnt das Wassermannzeitalter, dessen Herannahen spürbar wird. Das Fischezeitalter begann 498 n. Chr.

antreten wollen, müssen wir bewußt nach seinem Rhythmus leben, d.h. an Körper und Geist gesund bleiben. Da wir ein Teil von Ihm sind, sind wir Gott (1. Kor. 3,16).

Wenn die Vertreter der sich heute exakt nennenden Wissenschaft dies einschen, werden sich ihnen noch mehr Geheimnisse entschleiern; denn dann erst werden sie ihr Wissen und ihre Kräfte nicht mehr mißbrauchen, sondern schöpferisch im Geiste der LIEBE anwenden. Dann beginnt die Zeit, in der wir nicht mehr mit Hilfe der neun und anderer Zahlen unseren göttlichen Ursprung feststellen müssen, und dann wird neun nicht mehr unsere Zahl sein.

M. P.

Versöhnung zwischen Esoterik und Exoterik

Nachfolgender Aufsatz hat den Zweck, einen Unterschied in der Denkweise der Menschen aufzudecken, dem allgemein noch zu wenig Beachtung geschenkt wird und der darum das Verständnis der Menschen untereinander wesentlich erschwert. Bei Betrachtung dieses Unterschiedes ist es erforderlich, die Ergebnisse einer psychoanalytischen Schule zu Rate zu ziehen. Zwar läßt sich das vorliegende Problem auch mit den esoterischen Lehren allein erklären. Sie sind allgemeine Grundwahrheiten, die überall in verschiedener Gestalt wiederkehren. Aber es ist unsere Sache, diese Lehren auf den konkreten Einzelfall, also unsere heutige Entwicklungsstufe, anzuwenden. Es war nicht Max Heindels Aufgabe, ein endloses und niemals beendbares Kommentar zu den Lehren zu verfassen, sondern wir sind diejenigen, die durch eigene Gedankenarbeit die Beziehungen der Ewigkeit zur Gegenwart herstellen sollen.

Daher müssen wir uns nach Hilfsmitteln umsehen, die seelischen, d.h. die feinstofflichen und geistigen Erscheinungen der Gegenwart genauer zu erfassen. Denn die augenblicklich herrschenden Vorstellungen über die Ursachen der unabsehbaren Krise sind bei den meisten Menschen verschwommen und bewegen sich in allgemeinen Gedankengängen. Schlagworte wie Egoismus und Altruismus sind noch keine Wegweiser. Das bloße Ändern von ein paar äußeren Gepflogenheiten macht aus einem Egoisten noch keinen Altruisten.

Blicken wir allein mit den esoterischen Lehren auf die höheren Welten, so sehen wir ihr Bild gleichsam nur mit einem Auge. Dies bedeutet, daß jedes räumliche Vorstellungsvermögen fehlt. Von den Größen und Entfernungen der Dinge, die wir so sehen, haben wir zunächst keine Ahnung. Dieser Zustand läßt sich zwar durch Beobachtung und praktische Gedankenübung langsam überwinden. Doch ist dieses einäugige Vortasten recht schwierig, dauert lange Zeit und ist dann meist noch im Ergebnis unvollkommen.

In der materiellen Welt ist uns wegen dieser Schwierigkeiten ein zweites Auge gegeben. Ebenso kommen wir auf dem Gebiete der inneren Zusammenhänge erst dann zur klaren Sicht, wenn wir auch hier ein zweites Auge zu Hilfe nehmen. Dieses Hilfsauge ist die moderne Psychologie. Wir möchten betonen, daß Psychologie insoweit esoterisch ist, als sie die Erscheinungen nicht vom Körperlichen ableitet. (Materialistisch eingestellte Schulen können natürlich nicht zum Vergleich herangezogen werden.)

Die esoterischen Lehren, die uns gegeben wurden, sollten eine Hilfe für unsere Weiterentwicklung sein. Die Richtung dieser Weiterentwicklung ist durch die zunehmende Differenzierung des Gedankenkörpers bedingt, wir sollen durch verbessertes Denken der Wahrheit näherkommen. Folglich wird die Religion der Zukunft weniger an Glauben und mehr an Denken enthalten. Da das Intellektuelle aber gleichzeitig auch ein

Prinzip der Wissenschaft ist, so bahnt sich eine Verschmelzung von Religion und Wissenschaft an, zu denen dann noch die Kunst treten wird. Die esoterischen Lehren machen einen Teil des bisher Unbewußten und folglich durch den G l a u b e n Bewegtten bewußt. Sie bestehen aus "Gedankenkörpern" (aus Formen, die nicht sinnlich wahrnehmbar sind), denen wir ein sinnfälliges Gewand geben müssen. Das, wovon sie sprechen, war bis vor kurzem der Menge vorenthalten. Sie sind schwer ausdrückbar und mit der Alltagssprache nicht zu fassen (Max Heindel muß zahlreiche Vergleiche zu Hilfe nehmen, um den Menschen das Feinstoffliche und Geistige begreiflich zu machen). Infolge dieser Schwierigkeiten laufen die Studierenden Gefahr, das Gegenteil von dem zu tun, was bezweckt ist, nämlich aus der "Weltanschauung der Rosenkreuzer" eine neue Art von unfehlbaren Glaubenssätzen zu machen. Dann aber gelangt das dynamische Prinzip, um dessentwillen die ganze Bemühung geschehen ist, nicht zur Entfaltung. Zwar gibt ein starres Glaubensprinzip auch eine gewisse Kraft. Doch findet mit seiner Errichtung keine Höherentwicklung statt. Hierdurch tritt aber sofort eine Selbstbeschränkung ein, eine Verengung des Horizontes; die allumfassende Betrachtungsweise, die gerade das Rosenkreuzerische kennzeichnet, hört auf: eine Erscheinung von erstaunlicher geistiger Unreife, unwürdig aber auch jeder esoterischen Schule, leider jedoch um so weiter verbreitet. Hieraus bildet sich ein neuer Zustand von Dunkelheit.

Psychologisch gesprochen geschieht nämlich hierbei folgendes: Die allgemein gültige Wahrheit, die sich in einer unendlichen Fülle von sinnfälligen Beispielen offenbaren will, wird in ihrer Wirksamkeit unterbunden, wenn einzig und allein e i n e von allen möglichen Erscheinungsformen zugegeben wird. Offenbar liegt bei einem Weltbild dieser Art ein Schfehler vor; denn es ist flächenhaft, ihm fehlt die Rauntiefe. Das oben angedeutete zweite Auge, die Psychologie, hat nicht mitgewirkt; die geforderte Anpassung des Intellektes an das Höhergeistige, Religiöse ist nämlich durch das Dogma selbst unterbunden. Die Hilfe der Psychologie könnte uns gerade darum von großem Werte sein, weil sie sich in den letzten Jahrzehnten lebhaft um das U n b e w u ß t e kümmert. Sie hat durch ihre Forschungen den Beweis erbracht, daß der unbewußte Teil unseres Wesens mit dem bewußten in hochbedeutsamer Wechselbeziehung steht, ja daß der unbewußte uns in weitgehendem Maße f ü h r t, vielleicht mehr noch als der bewußte.

Ist es nicht, als ob die exoterische Wissenschaft mit dieser Aussage ihre Hand der esoterischen entgegenstreckte? Hören wir, was der Psychologe C. G. Jung über die Traumdeutung lehrt: Man hat bisher herausgefunden, daß alle Träume sich mit wichtigen und ernsthaften Problemen des Träumers selbst befassen. Diese treten aber nicht in der uns aus dem Wachleben bekannten Weise hervor, sondern das Problem wird gleichsam als Theaterstück aufgeführt, wobei seine einzelnen Bestandteile, ob es sich hier nun um Menschen handelt oder nicht, als Personen der Handlung auftreten. Eine Straße, eine Bahnstrecke bedeutet den Lebensweg. Ein Baum kann die Mutter bedeuten; der Wald oder das Wasser versinnbildlicht das Unbewußte, in das man sich mit einem Scheinwerfer hineinbegibt, wenn man sich vorher im Wachzustand mit Problemen wie dem gegenwärtigen befaßt hat. Es gibt noch unzählige weitere Figuren und Symbole.

Wir wissen, daß kein Exoteriker erklären kann, warum dies so ist. Unser Intellekt möchte bezweifeln, daß man im Schlaf seinen Körper verlassen und überall umherfliegen könne in aller Herren Länder. Wenn man seine Träume beobachtet, erscheint einem diese esoterische Behauptung reichlich gewagt. Trotzdem ist sie offenbar richtig. Nur fliegen wir nicht willkürlich auf der Erde umher in dem Sinne, daß

wir denken: "Jetzt könnte ich eigentlich einmal nach Kalifornien gehen, dort ist es viel schöner als hier."

Wir müssen uns erinnern, daß in der Empfindungswelt Anziehung (in den oberen Regionen besonders) und Abstoßung (in den unteren Regionen) herrschen. Die für unsere Entwicklung wichtigen Fragen wirken über unsere Aura hinaus in die allgemeine Empfindungswelt hinein und ziehen von dort Stoffe an, die zu ihnen passen, ähnlich wie das Ego auf dem Wege zur Geburt aus den verschiedenen Regionen der einzelnen Welten ihm angemessene Stoffe anzieht. Ferner müssen wir bedenken, daß in der Empfindungswelt Zeit und Raum fast keine Rolle spielen. Es können nicht nur Formen aus allen Räumen der Welt, sondern auch aus allen Zeiten der Welt angezogen werden. So kann zur Personifizierung des minderentwickelten Teils unserer Persönlichkeit plötzlich ein urförmiger Früh- oder Mittelatlantier erscheinen. Er erscheint aber nicht, weil unser Bewußtsein am Tage zuvor Lust verspürte, sich diese Urväter einmal anzusehen. Man kann sogar sagen, daß das, was wir zu träumen wünschen, in Wahrheit meist unwichtig ist, eben weil es aus dem Bewußtsein kommt. Wir sind vielmehr überzeugt, daß besagte Figur aus Atlantis mittelbar oder unmittelbar im Auftrag der "Herren des Schicksals" erscheint, um zu sagen: "Hör doch bitte endlich auf, den unentwickelten Teil deiner Persönlichkeit durch Mißachtung und Übergehen zu bestrafen. Wende dich ihm klug und liebevoll zu, damit aus dir ein besserer Mensch werde."

Dieses Beispiel der Traumanalyse zeigt, wie sich ein wissenschaftliches Problem durch einfache Umdeutung der Erscheinungen ins Geheimwissenschaftliche zur Lösung bringen läßt. Wir haben hier eine "Kontaktstelle" zwischen dem Bewußtsein des exoterischen Wissenschaftlers und der esoterischen Lehre. Den okkulten Inhalt können wir somit auf uns bereits bekannte Werte anwenden und haben ihn - d.h. hier einige Erscheinungen der Empfindungswelt - unserem Bewußtsein einverleibt. Also ist nun die Empfindungswelt für uns nicht mehr bloßer Gegenstand des Glaubens, sondern eine Tatsache, die wir in Zukunft in unserem Denken berücksichtigen.

Eine weitere Traumanalyse hat noch andere "Kontaktstellen" gebracht. Mit einer Regelmäßigkeit, die auf ein Naturgesetz schließen läßt, wiederholen sich die Erscheinungen ganz bestimmter Urbilder vom Zauberer, vom Weisen, von den Eltern usw. Hier stehen wir tatsächlich vor ewigen Urbildern, die immer wieder auftreten (vgl. Märchen, frühmittelalterliche Gobelins u.a.). Diese Urbilder muß man sich als ständig vorhandene "Kraftlinien" vorstellen. Wenn z.B. Wasser gefriert und sich Eisblumen bilden, so bestätigen diese das Vorhandensein schon vorher bestehender Kraftlinien, an denen entlang die Verdichtung erfolgt.

So ist die exoterische Wissenschaft sogar schon zu der Begegnung mit dem dreifachen Geist gekommen. Dies drückt sie folgendermaßen aus: Das Symbol des höheren Selbst (d.h. also des Ego) kann von einem Gottesbild nicht mehr unterschieden werden. Diese Feststellung entspricht durchaus der Rosenkreuzerlehre; der dreifache Geist ist ja ein "göttlicher Funke".

Mithin ist es also möglich, aus dem Zwiespalt: hier Exoterik - hier Esoterik herauszukommen und eine glatte Verbindung zwischen beiden Denkweisen herzustellen, wodurch sie eine Einheit werden, ja eine Vorform der Mystischen Hochzeit. Diese Überhöhung von "These" und "Antithese" zur Synthese ist der glückselige Zustand der vollen Harmonie zwischen dem inneren und dem äußeren Menschen, zu dessen Verwirklichung uns seit Jahrtausenden die Märchen einladen.

Diese Ausführungen sollten zeigen, daß die Einbeziehung der Ergeb-

nisse unserer ernsthaft um Erkenntnis ringenden modernen Wissenschaftler durchaus der negativen Polemik vorzuziehen ist, die bei etlichen einseitig okkult ausgerichteten Leuten geübt wird. Wer bei C. G. Jung selbst nachlesen will, sei verwiesen auf sein Werk: "Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewußten" (Reichel, Darmstadt 1928 und Rascher, Zürich 1932). Von den Analogien, die zwischen der rosenkreuzerischen mittelalterlichen Alchemie und der modernen Tiefenpsychologie bestehen, spricht Herbert Silberer in der Arbeit: "Probleme der Mystik und ihrer Symbolik", Heller, Wien 1914. Jung selber bezeichnet die "transzendente Funktion" (beim Vorgang der Symbolbildung) als "zögernde Vorstufe der modernsten Psychologie". Zum Ausklang hören wir, was Max Heindel beim Aufrollen der Frage nach dem Sinn des ersten Satzes der Genesis sagt:

"Man hat viel darüber geredet und geschrieben, welche von beiden Auslegungen die richtige ist. Die Schwierigkeit besteht darin, daß die Leute etwas Festes und Endgültiges verlangen. Sie nehmen den Standpunkt ein, wenn eine bestimmte Erklärung richtig ist, müßten alle anderen falsch sein. Wir möchten aber betonen, daß dies nicht der Weg ist, die Wahrheit zu erlangen, die viele Seiten hat und zahlreiche Gesichtspunkte. Jede okkulte Wahrheit verlangt eine Prüfung von vielen unterschiedlichen Gesichtspunkten; jeder Gesichtspunkt stellt eine bestimmte Phase der Wahrheit dar, und alle sind notwendig, um einen vollständigen, endgültigen Begriff dessen zu erlangen, was Gegenstand der Betrachtung ist." W. D.

Zum Thema von den Vitaminen

Als Träger der Sonnenkraft stehen die Vitamine in besonderer Beziehung zu unserem **L e b e n s l e i b**. Dieser wiederum untersteht als Gegenbild des Lebensgeistes insbesondere dem Christusprinzip. Kennworte des Lebensleibes sind "Gedächtnis" und "Wiederholung". Ist es nicht eine feine Entsprechung, daß der Körper keine Aufspeicherungsmöglichkeit für Vitamine hat, der Mensch also täglich neu sich um sie bemühen muß? Und was während des Essens und Trinkens in unserer Aura vor sich geht, haftet fester als fast alle anderen Eindrücke, weil wir während der Mahlzeit in erhöhtem Grade für Schwingungen empfindlich sind. Wenn wir beim Essen ärgerliche familiäre oder berufliche Vorkommnisse erörtern, geringschätzig über die Nachbarn reden oder gar politisieren, so vergiften wir uns selbst und reißen mehr nieder, als die Speise ersetzen kann. Anstatt dessen ist ein feines kurzes Hineinhorchen in die Geschichte der Frucht angebracht, ein Sichvergegenwärtigen von Sonnenschein, Tau, Duft und Bienenfleiß, ein Nacherleben des dienenden Wirkens der Naturkräfte, ein christlich liebender Gruß an die Menschen, die uns dienen, eine dankbare Gemüts-erhebung zu dem, der Sonne und Erde belebt. ^o dessen höh. Äther uns in die 4. Dimension tra-

gen.
Wer seine Lebensweise auf den makro- und mikrokosmischen R h y t m u s abstimmen will, sei nochmals auf Waerland verwiesen (Nr. 3/4), der die einzelnen Gerichte vernunftgemäß zueinander ordnet und nach den inneren Zusammenhängen auf bestimmte Tageszeiten anberaunt. Wir geben eine Übersicht über das Vorkommen der Vitamine sowie Hinweise in Bezug auf ihre Zerstörung und die sich daraus ergebenden Folgen. Dabei sehen wir von Fleischkost ab. Der tote Tierkörper beherbergt nicht nur Leichengift, sondern auch die in jedem lebenden Geschöpf sich beständig bildenden Extraktivstoffe wie Xanthin, Kreatin, Sarkin, Harnsäure usw. Sehr selten wird es in ganz frischem Zustande genossen, befindet sich also, wenn es auf den Tisch kommt, fast immer schon in einem Zustande der Verwesung, durch den in unserem Verdauungsapparat, besonders im Dickdarm, in viel höherem Maße hochgiftige Fäulnisprodukte erzeugt werden als durch andere eiweißhaltige Nahrung. Was vom esoterischen

+) das Fleisch

Standpunkte aus über den Genuß von Tierkörpern zu sagen ist, wird demnächst hier näher dargelegt.

Vitamin

1) Vitamin A Vorstufe Carotin

- 1) A: kommt vor in Milch, Sahne, Butter, Eigelb, farbenreichen grünen und roten Gemüsen wie Spinat, Salat, Grünkohl, Möhren, Tomaten;

ist empfindlich gegen Licht, Luft (häufiges Umrühren), Hitze, langes Kochen (kurzes Erhitzen bei hoher Temperatur ist langem Warmhalten vorzuziehen);

schwerer Mangel erzeugt Hornhautschrumpfung, Erblinden, Wachstumsstillstand; leichter Mangel erzeugt Nachtblindheit, Neigung zu Infektionen, Erkältungen, Halsentzündungen, Empfindlichkeit der Hals-, Augen- u.a. Schleimhäute, Wachstumsstörungen;

erhöhter Verbrauch besteht im Wachstumsalter, in der Schwangerschaft und Stillzeit, bei fieberhaften Erkrankungen, Störungen im Fettstoffwechsel, bei Basedowscher Krankheit,

- B: kommt vor in Hefe (Hefeextrakten), Vollkorn, nämlich bes. im Keim und in den Randschichten, in Obst, bes. Beerenobst, in Gemüse, Kartoffeln, bes. Pellkartoffeln, Milch, Ei;

ist empfindlich gegen Trocknen, Einsalzen, gegen Natron, ist weniger empfindlich gegen Hitze;

schwerer Mangel erzeugt Ziegenmilch-Anämie, schwere Bleichsucht, Beriberi, Pellagra; leichter Mangel erzeugt nervöse Reizbarkeit, Nervenentzündungen, Weichwerden der Zähne;

erhöhter Verbrauch besteht bei einseitiger Kohlehydratkost (Weißmehl!), Diabetes, Fieber, Störungen im Stoffwechsel, im Wachstumsalter, in der Schwangerschaft und Stillzeit.

- C: kommt vor in Gemüse, z.B. Spinat, Salat, Blumenkohl, Erbsen, Sauerkraut (Saft, möglichst salzlos), in Kartoffeln, Beerenobst, Zitronen, Hagebutten, in Zwiebel und Käse;

ist empfindlich gegen Kochen, langes Warmhalten, Trocknen, Lagern, wird bei kurzem Kochen in hoher Temperatur weniger zerstört als beim langsamen Schmurgeln;

schwerer Mangel erzeugt Skorbut, Möller-Barlowsche Krankheit; leichter Mangel erzeugt Frühjahrsmüdigkeit, Zahnfleischblutungen, Weichwerden der Zähne, Neigung zu Magen- und Darmgeschwüren;

erhöhter Verbrauch besteht beim Säugling während des Zahnens, im Wachstumsalter, in der Schwangerschaft und Stillzeit, nach Knochenbrüchen.

- D: kommt vor in Milch, Sahne, Butter, Eigelb, in Pilzen; es ist das einzige Vitamin, das wir in der Haut durch Einwirken der Sonne bilden können;

ist empfindlich vor allem gegen Sauerstoff (Luft), im ganzen aber weniger empfindlich als Vitamin A;

schwerer Mangel erzeugt Rachitis; leichter Mangel erzeugt Veränderung der Knochen, auch bei Erwachsenen;

erhöhter Verbrauch besteht zur gleichen Zeit wie bei Vitamin C;

- E: kommt vor im Weizenkeim, in grünen Gemüsen wie Brunnenkresse, Spinat, Salat, in Milch und Butter;

bleibt beim Kochen, Sterilisieren und Trocknen bestehen, wird aber beim Ranzigwerden von Fetten zerstört;

schwerer Mangel erzeugt Empfängnisunfähigkeit, Stillunfähigkeit,

geschlechtliche Schwäche und Zeugungsunfähigkeit des Mannes; leichter Mangel erzeugt Neigung zu Fehlgeburten, geringe Milchbildung.

H: kommt vor in Quark (Weichkäse), Hefe;
wird erst bei Eiweißverdauung abgespalten;
schwerer Mangel erzeugt Hauterkrankungen, Furunkulose; leichter Mangel erzeugt Hauterkrankungen, Haarausfall;
erhöhter Verbrauch besteht bei Heilung von Hautkrankheiten.

sk

Frage und Antwort

"Ich suche vergeblich nach einer Erklärung des esoterischen Sinns der weißen Rose in der Mitte unseres Emblems; gewöhnlich ist nur von dem Kranz der sieben roten Rosen die Rede, so auch in den Ausführungen unter der Überschrift: Die symbolische Bedeutung des Rosenkreuzes, die in Nr. 5/6 des vorigen Jahres zu lesen waren."

Nur bei besonderen Gelegenheiten wird die weiße Rose in das Sinnbild mit eingefügt; im "Heilungsdienst" heißt es: Die reine weiße Rose ist ein Symbol für das Herz des Unsichtbaren Helfers. -

Anlässlich dieser Frage werden unsere Schüler und Freunde gerne noch einen Bericht hören, der aus unserem Hauptquartier in Kalifornien mitgeteilt wird. "Am 25. Mai 1913, gerade eine Woche vor der Eröffnung der Sommerschule, äußerte Max Heindel zu seiner Helferin, daß der LEERER den Wunsch kundgetan hatte, es sollte gleichzeitig ein Novizentreffen in die Wege geleitet werden, und Max Heindel fragte, ob sie in jener Nacht das Emblem fertig bekäme. Ein Tischler hatte zwei Kreuze geschnitzt, und Frau Heindel hatte eines davon auf der einen Seite schwarz und auf der anderen Seite weiß mit einem schwarzen Rand angemalt. Aber nun sagte Max Heindel, wir brauchten ein rein weißes Kreuz zusammen mit den sieben roten Rosen und weißen Rosen; und so malte sie das besondere Kreuz rein weiß. Sie hatte alles fertig, sogar drei weiße Rosen, die sie an einem der Rosenbüsche blühend gefunden hatte.

Sie brachte dieses Emblem in ihrem Büro an, und früh am Abend befestigte sie die drei halb aufgeblühten weißen Rosen inmitten des Kranzes roter Rosen. Um sieben Uhr an jenem Abend waren folgende Novizen, von denen manche gekommen waren, um uns bei den Vorbereitungen zur Eröffnung zu helfen, anwesend: Mrs. M. Mason, Alice Gurney, Flora Kyle, Philip Grell senior, Rollo Smith, Fred Carter, Eugen Müller, Max Heindel und Augusta Foss-Heindel. Wiederum war die Zahl neun vertreten wie beim Umgraben des Bodens, und auch "THE ROSICRUCIAN FELLOWSHIP" ergibt numerisch neun.

Die oben genannten neun Novizen saßen still in Meditation versunken, als ganz plötzlich die drei weißen Rosen anfangen sich zu bewegen; eine glitt langsam herunter, wurde aber im Fallen von einem Blatt der nächsten aufgefangen. Dann rührte sich auch die zweite Rose, als ob Finger sie bewegten, und wurde schließlich an ihren Blättern gefaßt und hing schwebend, so daß nur eine weiße Rose inmitten des Kranzes roter Rosen verblieb. Es erübrigt sich zu sagen, daß die neun Mitglieder über dieses Ereignis höchst erstaunt waren. Die Schwingungen im Raum wurden so stark, daß einige der Anwesenden gebannt waren: eine Erscheinung wurde empfunden, die mächtig war. Nach einer Weile versuchte Max Heindel aufzustehen, um zu sprechen, aber er wurde übermannt, die Stimme versagte ihm, und Tränen entströmten seinen Augen. Alle Anwesenden waren der Gegenwart des DREIZEHNTEN BRUDERS (Christian Rosenkreuz) in seinem Lebensleib versichert, und wir sind

gewiß, daß keiner, der zugegen war, jemals diese Begegnung vergessen wird. Nach ein paar Worten Max Heindels gingen wir schweigend auseinander, es wurde kein Wort gesprochen; alle spürten, daß sie in der Gegenwart eines Heiligen gewesen waren."

(Aus den "Echoes from Mt. Ecclesia",
April 1949. Übers. hv)

Mitteilungen der Zentralstelle

1. Auf Anfragen mancher Freunde erklären wir, daß wir keine Werbe- oder Sondernummer herausgebracht und auch keine Lesemappen ausgeliehen haben. Da wir grundsätzlich keinen Menschen in seiner Handlungsfreiheit beeinträchtigen, steht es (besonders natürlich im Rahmen der Ortsgruppenarbeit) jedem Freunde frei, in werbender Absicht unsere Schriften an Bekannte weiterzureichen. Wenn in diesem Falle die Zentralstelle unterrichtet würde, könnten wir leichter auf diesbezügliche Fragen klarstellende Antwort erteilen. Für neu hinzugekommene Freunde fügen wir in diesem Zusammenhang die Anschrift des Hauptquartiers unserer Gemeinschaft: The Rosicrucian Fellowship, Non - Sectarian Church, P.O. Box 713, Oceanside, California, U.S.A.
2. Unser Emblem ist kein äußerliches Erkennungszeichen, sondern das Mahn- und Segenszeichen für den, der am "Goldenen Hochzeitskleid" webt. Darum soll es nur von Novizen und ernsthaft strebenden Schülern getragen werden.
3. Unser Hauptquartier sendet allmonatlich an die Schüler und Novizen außer dem deutschsprachigen "Brief" die Lektion und die jeweilige Nr. der "Echoes" in englischer Ausgabe. Wir sind schon öfter um Übersetzung gebeten worden und beabsichtigen, diesem berechtigten Wunsche der Freunde zu entsprechen, sobald unsere "Mitteilungsblätter" wieder gedruckt erscheinen und wir dadurch Arbeit sparen. Die Freunde, die auf den Bezug der englischen Ausgabe der "Echoes" und der Lektionen verzichten und dafür die Übersetzung erhalten möchten, wollen uns bald verständigen, damit unsere kalifornischen Freunde nicht weiterhin unnütze Mühen und Unkosten haben. Auch jene Freunde, die (z.B. aus Gründen der Portoersparnis) die englische Ausgabe über unsere Zentralstelle zu erhalten wünschen, bitten wir um baldige Nachricht.
4. Wir geben die erfreuliche Tatsache bekannt, daß der Preis der Neuauflage der "Weltanschauung" um mindestens die Hälfte billiger sein wird als derjenige der ersten Auflage (DM 15.-); Ausstattung ist Ganzleinen einband, drei Teile zusammen in dem einen Band. Die Übersetzung ist noch nicht vollendet. Die Drucklegung selbst wird (einschl. Korrekturlesen) etwa ein Vierteljahr beanspruchen. Also muß noch auf Monate hinaus unsere Kraft möglichst auf diese Arbeit konzentriert bleiben.
5. Unter diesen Umständen muß die Herstellung der Abzüge für den astrologischen Kursus noch zurückgestellt werden. Wir bitten die (fünf) Freunde, die ihn bereits begonnen haben, inzwischen den "Ergänzungskurs" oder den "Bibelkurs" durchzuarbeiten, sie können viel Gewinn daraus schöpfen!
6. Wir bitten noch einmal nachdrücklich, a l l e Briefe bzgl. Heilungsabteilung besonders die wöchentlichen B e r i c h t e an die Zentrale zu richten.
7. Die Zentralstelle besitzt keine Ephemeridenbände und kann auch keine vermitteln. Eine Verrechnungsmöglichkeit mit dem Hauptquartier besteht nicht.
8. Wie schon wiederholt betont, sind wir eine Schule, keine soziale Organisation; es ist uns ganz unmöglich, z.B. für kranke Freunde aus der Ostzone Luftveränderung o. dergl. zu beschaffen.
9. Soweit derartige Sendungen von dort aus zulässig sind, können unsere Freunde aus der Ostzone uns durch Überlassung von Büromaterial praktisch helfen.

Weil bei der Hitze die Vervielfältigerfarbe sehr dünnflüssig wird und auf die untere Walze zu rinnen pflegt, können wir diesmal leider keine einwandfreien Abzüge bringen, obwohl die Arbeit in den kühlen Nachtstunden und so behutsam wie möglich gemacht worden ist. Wir hoffen, daß trotzdem das Lesen der Blätter keine Schwierigkeiten bereitet.

Rosenkreuzergemeinschaft, deutsche Zentralstelle, (16) Seeheim a.d. Bergstr.